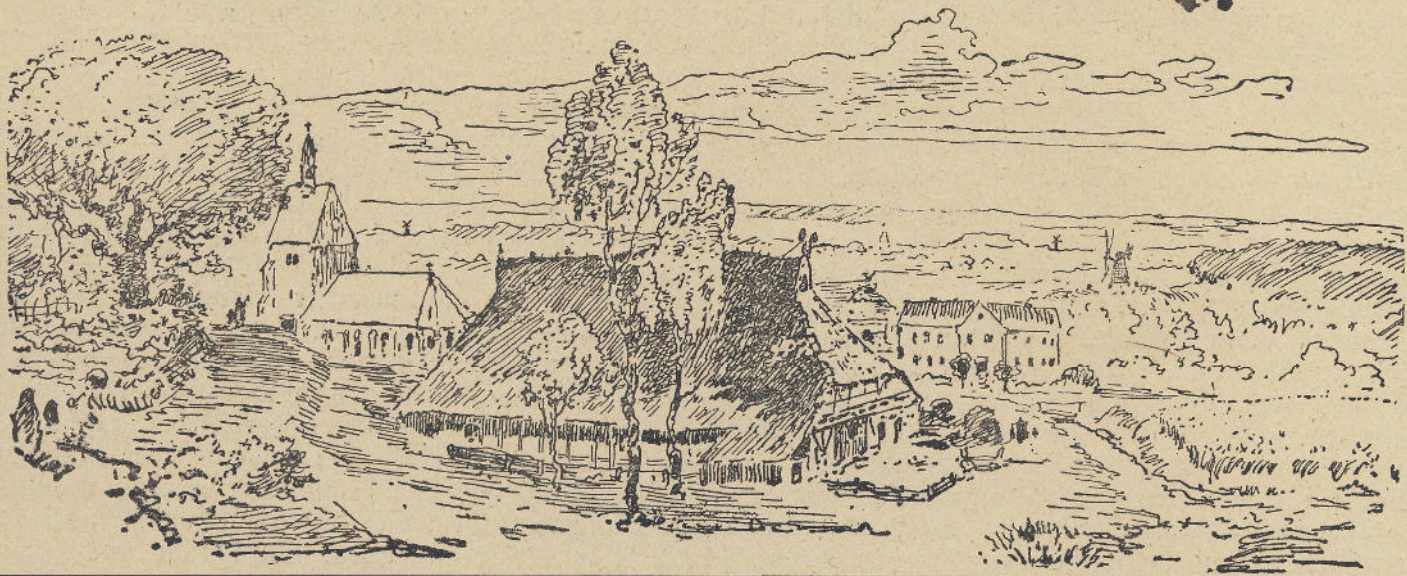


Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden. ☞ Lösung: Haus bei Haus.

4. Jahrgang.

Nummer 9.

September 1909.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 60 Pfennige für das Jahr, durch die Post 85 Pfennige. Vom Vertage für 1 Mk. direkt zugelandt. — Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

Ein Braunschweiger im russischen feldzuge von 1812.

(Schluß.)

Aber selbst jetzt war Haars noch nicht am Ende aller Prüfungen angelangt. Auch von dieser Stätte christlicher Barmherzigkeit mußte er nach einigen Monaten auf höheren Befehl wieder scheiden. Tränenden Auges und mit dem Gefühle der innigsten Dankbarkeit sagte er seinen Lebensretterinnen Lebewohl, um mit zahlreichen anderen Kriegsgefangenen nach Dünaburg geführt und dort zur Wiederherstellung der zerstörten Festungswerke verwendet zu werden. Hier ging es ihm indes im allgemeinen besser als er gedacht hatte. Dank seiner Geschicklichkeit und Umsicht gelang es ihm sogar in kurzer Zeit, einen Aussichtsposten bei den Schanzarbeiten zu bekommen und dadurch von der anstrengenden körperlichen Tätigkeit etwas entlastet zu werden. Aber sein Körper zeigte sich den neuen Strapazen doch noch nicht genügend gewachsen. Es verschlimmerte sich vielmehr sein kaum geheiltes Bein beim Beginn des Winters 1813 in so bedenklicher Weise, daß er sich nicht mehr von der Stelle bewegen konnte. Da bat er denn aufs dringendste darum, in jenes Kloster zurückkehren zu dürfen, in welchem er eine so überaus liebevolle Aufnahme gefunden hatte. Und das wurde ihm auch zu seiner größten Freude gewährt. Schnellig mietete er sich nun einen Schlitten, auf welchem er die 40 Meilen weite Reise in 4 Tagen zurücklegte.

Als er so gänzlich unerwartet wieder im Kloster eintraf, begrüßten ihn alle Bewohnerinnen mit lautem Jubel. Nur betäubte es sie sichtlich, ihn aufs neue so schwer erkrankt zu sehen. Ja, diesmal sollte die Krankheit fast noch gefährlicher werden als im Jahre zuvor. Hätte er nicht eine so sorgfältige Pflege gehabt, er wäre wohl schwerlich mit dem Leben davongekommen. Ein Monat nach dem andern ging hin, ohne daß die geschwundenen Kräfte sich wieder einstellen wollten. Erst im Frühling des Jahres 1816, als fast alle übrigen Kriegsgefangenen längst in die Heimat zurückgekehrt waren, hatte er sich so weit erholt, daß auch er an die Heimreise denken konnte. Er beschloß, die Reise auf dem Wasserwege, die Düna hinunter, zu unternehmen, da er die Strapazen einer Landreise sicherlich nicht überstanden hätte und eine solche für ihn auch viel zu kostspielig gewesen wäre. Indes dauerte es noch reichlich ein Jahr, ehe er aus Petersburg einen ordnungsmäßigen Paß erhielt. Endlich, am 1. Mai 1817, war es ihm vergönnt, in Witepsk eine große Barke zu besteigen, auf welcher er nach etwa vierzehntägiger, manchmal recht gefahrvoller Fahrt glücklich bis Riga gelangte. Aber immer noch wurde seine Geduld auf eine harte Probe gestellt. Widrige Winde und sonstige Zwischenfälle verzögerten seine Weiterreise noch fast einen vollen Monat, sodaß er erst am 20. Juni 1817 bei Travemünde unweit Lübeck den Boden Deutschlands betrat. Mit dem Gefühle unendlicher Dankbarkeit stieg er ans Land,

halb berauscht von dem Anblick der schönen Bäume und der fruchtbaren Felder des geliebten Vaterlandes, entzückt auch von der milden Luft, die ihm nach dem langen Aufenthalt in dem rauhen Klima Rußlands doppelt lieblich vorkam. Die Sehnsucht, nach der jahrelangen Trennung die Seinen wiederzusehen, drängte jedoch alle andern Empfindungen bei ihm in den Hintergrund. Er beschleunigte deshalb auch seine Heimreise so, daß er schon am 25. Juni die hohen Thürme Braunschweigs erblickte und kurz danach in den Schoß seiner Familie zurückkehrte. Man hatte ihn natürlich längst für tot gehalten, da keine einzige Nachricht aus Rußland von ihm eingetroffen war. Um so größer war daher die Freude des Wiedersehens. Nur daß der geliebte Vater sich nicht mehr unter den Lebenden befand, gereichte dem heimkehrenden Sohne zu aufrichtiger Betrübniß. Auch fiel es ihm bald schwer auf die Seele, wie seine Zukunft sich nun wohl gestalten sollte. Seine frühere Tätigkeit wieder aufzunehmen, verbot ihm sein geschwächter Körper. Was für einem neuen Beruf sollte er sich aber jetzt noch zuwenden, nachdem bereits die besten Jahre des Lernens für ihn dahin waren? Da beschloß er noch in seinem 27. Lebensjahre, sich dem Studium der Theologie zu widmen, was von Jugend auf sein Herzenswunsch gewesen war, und es gelang ihm auch wirklich, mit eisernem Fleiße alle Schwierigkeiten zu überwinden, also daß er sich schon im Jahre 1822 am Ziele seiner Wünsche sah. Manches Jahr durfte er dann noch in großem Segen als Seelsorger der Gemeinde Mascherode bei Braunschweig wirken, bis ein Gehirnschlag am 17. Februar 1841 sein Leben vorzeitig endete. —

Das sind in kurzen Zügen die Schicksale eines Mannes, der die Zeiten der tiefsten Erniedrigung unseres deutschen Vaterlandes unter der napoleonischen Fremdherrschaft miterlebt und gleich zahllosen seiner Gefährten unsägliche Drangsale vor allem in jenem unseligen russischen Feldzuge von 1812/13 erduldet hat.

Wir aber müssen es bei der Erinnerung an jene schrecklichen Zeiten um so froher und dankbarer empfinden, wie gut wir es doch jetzt haben, die wir schon so lange vor den Greueln eines blutigen Krieges bewahrt geblieben sind, und es wird sich uns zugleich der lebhafteste Wunsch aufdrängen: Möchte nie über unser liebes Vaterland wieder eine ähnliche Heimsuchung kommen, wie sie dasselbe vor etwa 100 Jahren hat erleben müssen! Möchte keinem unter uns auch nur annähernd die Leiden beschieden sein, die unser wackerer Braunschweiger damals so mannhaft überstanden hat! St.

Louis Harms.

(Fortsetzung.)

Groß war der Erfolg der Arbeit, aber ins Ungeheure wuchs damit auch die Arbeitslast, die auf die Schulter des Pastors gelegt war. Allein die Missionsarbeit konnte wohl einen starken Arbeiter vollauf beschäftigen, und dazu kam noch die ausgedehnte Gemeinde. Der Tag konnte für diese

Arbeit nicht genügen. Gewöhnlich saß Harms bis 2 oder 3 Uhr nachts an seinem Arbeitstisch, wenn längst alles schlief. Da erledigte er seine sehr umfangreiche Korrespondenz; hatte er doch monatlich 30 Taler und mehr für Porto auszugeben. Daneben gab es Berichte zu schreiben, das Missionsblatt zu verfassen, seine Predigten u. a. vorzubereiten. Auch gab er eine Reihe Predigtsammlungen und manches andere in Druck. Zu der Arbeit standen ihm nur die Nachtstunden zur Verfügung. Nie verging ein Tag, den er nicht mit Schriftlesung und Gebet geschlossen hätte, wie er auch die Morgen- und Abendandachten im Kreise der Seinen regelmäßig bis an sein Ende trotz aller Abhaltung gehalten hat.

Bei dieser enormen Arbeitslast rieb er sich schnell auf. Schon seit seiner Hauslehrerzeit war er nie gesund gewesen. Er war damals mit der Frau von Linstow auf dem Eise der Elbe eingebrochen und hatte im Eifer, der Dame zu helfen, an sich nicht gedacht, auch seine Kleider viel zu spät gewechselt! Die Folge war Rheumatismus und andere Leiden, die ihn viel plagten, und oft die Arbeitskraft minderten. Nun kam nach etwa 20jähriger Amtszeit die Wassersucht hinzu. Auch hatte er einen Herzfehler, der sich verschlimmert hatte. Langsam nahm die Krankheit zu. Sie hinderte ihn zunächst auf seinen seelsorgerischen Gängen. Endlich konnte er kaum noch gehen. Selbst wenn er zur Kirche wollte, mußte er mehrere Male unterwegs stehen bleiben und sich am Zaun halten, um nur wieder zu Atem zu kommen.

Schließlich war er genötigt sich in einen Rollstuhl fahren zu lassen, weil sein Körper bis zur Brust völlig geschwollen war und ihm das Gehen unmöglich machte. Aber von seiner Arbeit ließ er nicht; soviel er nur schaffen konnte, wollte er tun. Die schönen Abendversammlungen freilich in seinem Hause, wie manches andere mußten aufhören. Aber wenn er auf der Kanzel stand und Gottes Wort verkündigte, dann konnte man glauben, einen Mann in der Vollkraft seiner Jahre vor sich zu haben. So gewaltig war noch immer das Wort Gottes in seinem Munde. Nur wenn man ihn ansah, konnte man erkennen, daß er körperlich ein gebrochener Mann war.

Wie gesund die Erweckung in Hermannsburg war, zeigte sich darin, daß die Bewegung keineswegs abflaute, als der menschliche Leiter schwach wurde, sie nahm eher noch zu.

Im November 1865 kam endlich für den Gottesmann das Ende, nachdem er schon das ganze Jahr wie ein sterbender Mann gewandelt hatte. Es war ein schmerzliches Ende, aber wie ein Held hat er gekämpft. Das alte Gebet: „Hilf, Herr, alle Zeit, mach' mich bereit zur ewigen Freud' und Seligkeit. Komm, Herr Jesu, und hole mich nun, komme bald“ war sein letztes Gebet, das Menschen hier vernahmen. Dann ist er in großer Sehnsucht nach der oberen Stadt am 14. November 1865 zu seines Herrn Freude eingegangen.

W.

(Schluß folgt.)

S.

Vor hundert Jahren.

Seelsorge.

(Fortsetzung.)

Ebenso eingehend wurde nun auch nach dem inneren Gemeindeleben gefragt, nach Denkart und Moral, Begriffen für Recht und Unrecht, Pflichterfüllung und Liebeserweisung, und im Zusammenhang damit nach der Religion, dem Glauben. Es wird dabei eine sehr genaue Bekanntschaft des Geistlichen mit allen einschlägigen Verhältnissen in seiner Gemeinde vorausgesetzt und so zugleich dieser gezwungen, sich wirklich eingehend damit zu beschäftigen — ein sehr nützlicher Ansporn.

Aus den Fragen, die die innere Amtsführung des Predigers betreffen und für die darum ein allgemeines Interesse nicht ohne weiteres angenommen werden kann, hebe ich diese hervor: Nimmt der Pastor bei seinen „Religionsvorträgen“ Rücksicht auf die beobachteten besonderen Bedürfnisse seiner Gemeinde und die „erweckenden“, d. i. zu religiöser Betrachtung geeigneten und anregenden Zeitumstände? — Eine Frage, die schnell mit Ja zu beantworten ist, aber wenn ernstlich erwogen, stets zu neuer Ueberlegung veranlaßt. Wie groß ist die Gefahr, sich in Allgemeinheiten zu verlieren und über die Köpfe zu reden, bei der Unanschaulichkeit der meisten religiösen Begriffe für uns! Ein Ja genügt hier nicht als Antwort, man mußte auch das Wie angeben. Da heißt es z. B.: „So, daß Hoffnung für eine bessere Zukunft, Beruhigung und Besserung verbunden, erwecket und gestärket werden. Oder: „So, daß ich Verichtigung, Erhaltung und Vermehrung der Erkenntniß, des Vertrauens zu Gott, der thätigen Liebe und Ruhe der Seele auch in widrigen Schickungen, zu bewirken suchte.“ „Auf die Zeitumstände ist Rücksicht genommen, doch mit nöthiger Vorsicht, daß man zu den igtigen Zeiten (1812) nicht in Verantwortung fiel.“ — Ein Himmelsstürmer war der alte Glebeck offenbar nicht. Vorsicht ist bekanntlich das bessere Teil der Tapferkeit.

Eine andere Frage dieses Abschnitts lautet: bei welchen Vorträgen ein besonderer Eindruck bemerkt sei. Wie man sieht, waren es zum Teil verfängliche Fragen. Meist heißt es: das kann ich so genau nicht entscheiden. „Einen merklichen Eindruck machen die Vorträge, wenn das Herz offen und die Gemüther gestimmt sind, als am Charfreitage, oder bey Leichenpredigten, Konfirmation“. E. warnt davor, die Fülle der Tränen zum Maßstab des Eindruckes zu machen. „Bey der Konfirmationshandlung suchte ich nicht zu rühren, aber ganz konnte ich das nicht verhindern; auch die Erweckung zu guten Vorsätzen macht die Gemeinde und die Kinder weich“. „Daß Wahrheiten, welche die igtigen Zeitumstände betreffen, gute Eindrücke gemacht haben, ist auch in diesem Jahre 1808/9 von einem oder den andern Zuhörer geäußert.“ — Bisweilen werden auch, worüber gleichfalls zu berichten war, in Anschluß an das Gehörte „Fragen um Belehrung und Verichtigung“ (Bescheidung,

Aufklärung) an den Pastor gestellt. „Man fragt aber lieber, wie es mit dem Kriege stehe und ob es bald Friede werde“. — „Einer fand sich (persönlich) getroffen, obgleich ich im Vortrag nicht personal geworden war, sondern die Wahrheit im allgemeinen vorgetragen hatte“. Das kommt jetzt noch vor, ja es fühlen sich Leute getroffen, an die man garnicht gedacht hat. — Glebecks Kollaborator, der den letzten Bericht aufgestellt hat, führt als besonders eindrucksvoll eine Predigt vom 17. n. Trin. über häusliche Einigkeit an, anderswo wird eine in besonderer Veranlassung gehaltene Predigt vom Eide über Mal. 3, 8 hervorgehoben.

Die letzte Hauptfrage dieses Abschnitts heißt: Wie hat der Prediger außer seinen öffentlichen Vorträgen auch als Seelsorger und ratgebender Freund auf die Gemeinde und einzelne Mitglieder derselben durch besondere Zureden, Vorstellungen und Ermahnungen zu wirken Gelegenheit gehabt und benützt? — Hier heißt's gewöhnlich: Ich habe jede Gelegenheit benützt die moralische Bildung zu fördern. Ich habe Streitende zu versöhnen gesucht, Verführte ernstlich ermahnt, dem Aberglauben entgegengewirkt, zum fleißigen Kirchen- und Schulbesuch ermahnt, und ähnliches, fast stets „mit gutem Erfolg.“ Auch in irdischen Dingen hat E. seinen Pfarrfindern mit Rat und Tat beigestanden, z. B. durch Mitteilung von Sämerei, scheut sich aber auch nicht zu bekennen, daß etwa im Ackerbau, Obstbau u. dergl. er mehr von ihnen als sie von ihm lernen könnten. — Bei Krankenbesuchen fand E., „daß die Heilsbegierde sehnlich sey, daher die Erweckung zur Beruhigung und Besserung desto leichtern und größern Eindruck machte; auch die Ermunterung, die Arzenei nach Vorschrift des Arztes zu gebrauchen, ward befolgt, wovon mich der fortgesetzte Krankenbesuch überzeugte“.

Von besonderen Fällen seelsorgerlicher Einwirkung wird 1804 erwähnt: „Eine Person, die dem Trunk ergeben war, fiel nach unmäßigem Genuß in heftige Krämpfe, die zuletzt fast an Wahnsinn reichten. Sobald man dies bemerkte, redete man ihr zu. Nun bereute sie alles vorhergegangene. So stark vorher die Trankwut war, so stark ist nun fortdauernd die Abscheu an hitzigen Getränken“. — Ach ja, wemns so einfach wäre, einen Trinker zu bessern! —

Stff.

(Fortsetzung folgt.)

Wck.

Auf Blüchers Spuren.

Ein Ferienerlebnis.

Wie ich in meinen Ferien an der Ostsee Blüchers Spuren verfolgte, davon möchte ich den lieben Lesern erzählen. Ich fand sie in dem Dorfe Katekau, nicht weit von Lübeck und Travemünde. Etwa 1½ Kilometer von dem Dorfe, wo der Katekauer Landweg auf die Lübeck-Gutiner Chaussee führt, steht eine Eiche, welche die „Blüchereiche“ genannt wird und daneben ein großer, auf einer Seite behauener Feldstein mit der Inschrift: „Blücher, 6./7. November 1806“. Wie kommt er dahin? Die Leute erzählen, daß er von einem

Schwartauer Bürger im Jahre 1856, 50 Jahre nach Blüchers Kapitulation bei Katekau, gestiftet sei.

Von diesem traurigen Ereignis in Blüchers Leben möchte ich erzählen. Daß er sich in Katekau ergeben mußte, hat sich tief in sein Gedächtnis eingegraben, denn als er später als Sieger in Paris einzog und mit den Franzosen die Friedensverhandlungen festgesetzt werden sollten, rief er dem preussischen Unterhändler, General Müßling, zu: „Müßling, vergessen Sie Katekau nicht!“

Aber auch der damalige Pastor in Katekau, Schrödter, dessen handschriftlichen Aufzeichnungen im wesentlichen das Folgende entnommen ist, hat in ausführlicher und interessanter Weise von der Kapitulation Blüchers erzählt.

Es war am 5. November 1806. Krieg und Kriegsgeschrei erfüllte weit und breit die friedlichen Fluren. Am 14. Oktober war das preussische Heer von der überlegenen Kriegskunst Napoleons bei Jena und Auerstedt geschlagen. Dem steinalten Oberfeldherrn Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig waren beide Augen ausgeschossen. Das preussische Heer wurde total zersprengt und floh nach verschiedenen Seiten. Der alte Blücher hoffte die See zu gewinnen und mit Hilfe englischer Schiffe seinem Könige seine Truppen, etwa 12—15,000 Mann, nach Ostpreußen zu retten. So kam er in den ersten Tagen des Novembers nach Lübeck; allein hier hatte man gerade begonnen, die alten Festungswerke der Stadt niederzulegen. Die Franzosen drangen hinter den Preußen her; viel Blut floß in den Straßen der alten deutschen Stadt. Das preussische Heer mußte weiter flüchten auf der Straße nach Schwartau, immer noch in der Hoffnung, zu seiner Rettung See und Schiffe zu erreichen.

Es war Spätherbst und regnete. Der alte Pastor Schrödter in Katekau hatte sich in seiner blauen Stube eben schlafen gelegt, während seine Tochter, die ihm den großen Landhaushalt führte, noch auf war und der Dinge harrete, die da kommen sollten. Horch, was ist das? Pferdegetrappel vor dem Pastorenhause, dazwischen laute Kommandorufe und Geschrei im Dorfe! Die Haustür ist verschlossen, aber da wird auch schon gerüttelt und an die Tür geschlagen; man fordert ungestüm Einlaß. Auf des Fräuleins Frage, wer da sei? heißt es; preussische Quartiermacher — der General soll im Pastorenhause wohnen. Aber so leicht gibt das tapfere Fräulein ihre Sache nicht verloren. „Hier ist dänischer Grund und Boden, und die Dänen haben keinen Krieg. Laßt uns also in Frieden,“ entgegnete sie. Allein, was hilft das? Not kennt kein Gebot; was fragen die armen, abgehetzten Flüchtlinge nach solchen Kleinigkeiten. „Deffnet, oder wir schlagen die Tür ein!“ schreit man ihr entgegen — und das Fräulein mußte nachgeben. Nun ist zwar Katekau ein fürstlich lübeckisches Dorf, aber doch hatte die Tochter des Pastors Recht, denn Kirche, Pastorat und Küsterei waren dänisch, und der Pastor und Organist wurden vom Dänenkönige, der Patron war, eingesetzt.

Am andern Morgen, den 6. November, zog Blücher mit seinem ganzen Stabe — im ganzen etwa 100 Mann mit Pferden — in das dänische Pastorat ein. O, armes Fräulein Schrödter, was hast du für Arbeit! Der alte Pastor aber sitzt in seiner blauen Stube, ihn hat niemand gestört. Das Pastorenhaus ist ja groß. Auch die Mannschaften finden Raum und Schutz für sich und ihre abgejagten Rosse. Futter war genug für sie auf allen Böden und Fräulein Schrödter hat auch zum Glück in ihrem großen Haushalt Lebensmittel in Hülle und Fülle. Auch ein fetter Ochse war eingeschlachtet, wie das damals in jedem einigermaßen anständigen Landhause Sitte war. Und doch dauerte es nicht lange, da mußte der Knecht anspannen und aus Lübeck neue Vorräte holen.

Mittlerweile hatten sich auch die Offiziere, so bequem es eben ging, untergebracht. Der alte Blücher bekam als General das größte und beste Zimmer, links vom Eingang der Haustür, das heute noch das „Blücherzimmer“ heißt. Des alten Helden Büste steht dort. Auch der Ofen ist noch aus jener Zeit. Wie oft mag wohl der tapfere, alte Held an diesem Ofen gestanden, sich den weißen Bart gedreht und dazu seine frommen Flüche ausgestoßen haben.

Lange währte es nicht, da kam ein Offizier, der oben im Hause einquartiert war, in die Küche und bat, ob es wohl erlaubt sei, daß er sich und seine Kleider am Feuer des Herdes trockne. Es war der tapfere Herzog von Braunschweig, der Sohn des bei Auerstedt besiegten Feldmarschalls, welcher später mit seiner „Schwarzen Schar“ den berühmten Zug von Böhmen nach Elsfleth machte, von wo er sich mit seinen treuen Braunschweigern nach England einschiffte, um dann unter Wellington in Spanien gegen Napoleon zu kämpfen. Er fand den Heldentod in den Befreiungskriegen bei Quatre-Bras.

Herm. Thiemann.

(Schluß folgt.)

Das Gemeindehaus

der Kirchengemeinde Wilsen ist ziemlich vollendet, und die Arbeit wendet sich seiner inneren Ausstattungs zu. Bald wird es seine Türen aufstun; denn als der Tag seiner Einweihung, an der die hohen Behörden ihre Teilnahme zugesagt haben, ist der 7. Oktober d. Js. vorläufig bestimmt. Die Arbeit des Baues ist nun beendet und die zunächst dazu erforderlichen Mittel sind dank hauptsächlich auswärtiger Hülfe beschafft. — Die Hauptarbeit aber beginnt nun erst mit der Arbeit an der Jugend und an der Gemeindepflege. Dieses ist der schwere Teil. Möge reicher Segen dieser Arbeit entsproßen und sie vorbildlich für andere Gemeinden werden. — Es wird hier nichts Neues versucht, sondern was sich in den meisten größeren Gemeinden seit Jahren bewährt hat und wozu die geistlichen und weltlichen Behörden aufs allerdringendste sämtliche Gemeinden wiederholt auf-

gefordert haben und was jeder rechte Christ und Volksfreund wünschen muß, das soll hier getrieben werden zum Heil der Jugend und Gemeinde, wie das der „Bote“ bereits in früheren Nummern beschrieben hat. (Siehe Jahrgang 1908 Nr. 2—4.) Diese Arbeit muß in jeder Gemeinde geleistet werden. Das ist eine so sonnenklar gewordene Erkenntnis, daß einzelne Nörgeler sich nur als hinter ihrer Zeit zurückgeblieben zeigen.

Aber nur der Gemeinde ist zu helfen, die sich selber hilft. Darum helfet eifrig mit, Ihr lieben Nachbarn in der Kirchengemeinde. Vor allem tragt dieses Haus und seine Arbeit auf betendem Herzen. Das ist unsere dringendste und herzlichste Bitte. Sodann spendet eure Gaben zur Fortsetzung des Werkes. Es soll auch jetzt wieder die Hausammlung dafür stattfinden. Möchten dann auch die Namen in den Listen zu lesen sein, die das vorige Mal noch fehlten. Oder hat etwa der Evangelische Wohlfahrtsverein und die an der Spitze stehenden Geistlichen Veranlassung gegeben, daß man ihnen nicht traut und deshalb ihr Werk nicht fördern will? Und endlich, sind denn nicht Leute da, die selbst mit Hand ans Werk legen bei der Jugend- und Gemeindepflege? In einer evangelischen Gemeinde soll doch jeder Christ mitarbeiten am Bau des Reiches Gottes! Was tust du dazu?

Zunächst soll nun ein **Jugendverein** gebildet werden, und hiermit erlassen wir einen

— **Aufruf** —

an alle junge konfirmierte Christen, die in unsern Gemeinden wohnen, sie mögen Heimat und Bürgerrecht hier oder auswärts haben. Wer von Euch seine Freizeit, besonders seine Sonntagsnachmittage, in fröhlicher und ernster Weise, mit Besprechungen, Lesen, Turnübungen und Spielen hinbringen will, der melde sich bei einem der drei Geistlichen in Bilsen und Bruchhausen. Das Weitere wird ihm dann mitgeteilt. —

Schließlich sei noch auf das

— **Dorfmuseum** —

hingewiesen. Dies gehört mit zu der inneren Einrichtung des Hauses. Das dankbare Gedächtnis der Vorfahren, die Liebe zur Heimat und zur heimatlichen Geschichte gehören auch mit zur Volkswohlfahrt. Und hier sollen auch jährlich die Schulen der ganzen Inspektion sich sammeln und sollen lernen, wie es ehemals bei uns aussah, und wie treu und ehrsam ihre Voroäter lebten, wohnten und arbeiteten. An allen Gegenständen werden sie lesen können, woher und von wem sie stammen. Es wird nun herzlichst gebeten, daß alle, die uns Gegenstände für das Dorfmuseum versprochen, diese baldmöglichst, wenn es angeht in den nächsten vierzehn Tagen, übersenden, eventuell auf unsere Kosten. Am besten werden sie gleich in das Gemeindehaus am Bahnhof abgeliefert; sollte dies verschlossen sein, so ist der Bahnhofswirt Herr Koch zur Annahme bereit und wird das Haus aufschließen. Gebeten seien auch die, welche ihre Bei-

hilfe in Aussicht stellten, zu unseren Besten unter ihren Altertümlichkeiten nunmehr Rundschau zu halten; und auch die noch nichts versprochen, mögen mit freundwilligem Herzen sich die Frage vorlegen, ob sie hier nicht auch mithelfen können. Sie alle seien herzlich begrüßt, und Gott segne das Haus und die Arbeit darin!

Gerichtliches.

Nach den neuen Bestimmungen des Reichsstempelgesetzes, welche am 1. August d. J. in Kraft getreten sind, ist bei Beurkundungen der Uebertragung des Eigentums an Grundstücken oder wenn eine Urkunde hierüber bei der Auflassung nicht vorgelegt wird für die Auflassung selbst ein Stempel von $\frac{2}{3}\%$ neben dem bisherigen Stempel zu entrichten.

Es sind aber von diesem Stempel auf Antrag befreit Grundstücksübertragungen, wenn der stempelpflichtige Betrag bei bebauten Grundstücken 20000 Mark, bei unbebauten Grundstücken 5000 Mark nicht überschreitet und der Erwerber weder den Grundstückshandel gewerbsmäßig betreibt noch ein Jahreseinkommen von mehr als 2000 Mk. hat.

Zur Führung des Nachweises, daß der Erwerber ein Jahreseinkommen von nicht mehr als 2000 Mark hat, genügt im allgemeinen die Vorlegung von Steuerquittungen oder ähnlichen von der Steuerbehörde ausgestellten Urkunden. (Diese Steuerquittungen sind also mit auf das Gericht zu bringen).

Falls eine derartige Befreiung nicht gewährt werden kann, z. B. weil der Nachweis des Einkommens unter 2000 Mark nicht vorliegt, so ist die Eintragung des neuen Eigentümers von einer Sicherheit für den Abgabebetrag abhängig zu machen.

Als eine genügende Sicherstellung kann es u. a. angesehen werden, wenn eine dem Gericht als zahlungsfähig bekannte Person durch eine vor Gericht abgegebene oder dem Gericht mitgeteilte Erklärung Kosten, Stempel pp. übernimmt.

Diese Person haftet dann neben dem zur Zahlung Verpflichteten als Gesamtschuldner. v. R.

Aus der Schularbeit.

Ubben Sönnitag.

Sönnitagmorden kôm use Mudder na de Kamer rin un rôp: „Johann, mößt upstahn, de Klogge is söß!“ Ick dachte: „Dat is jo Sönnitag, ick kann woll na’n bedden slapen.“ Ans se aber to’n tweten kôm, schult se mi de Jacken vull. Do smet ick min’ Decken an de Wand un sprung derut. Toerst wüsch und kâmnte ick mi und sä to use Mudder, se schöll mi’n Hemd kriegen. Ans ick dat Hemd antehn woll, wûr da gofehn Knopp inne. Da sä ick: „Mudder, möß’n Knopp inne!“ Ans se ten nun inne har, tóg ick min Hemd un min Sönnitagstüg an. Do sä use Mudder: „Johann, gah vondag man na de Kargen.“ Ja, datt wôr got; ick güng of hen. Ans ick nach Bilsen hen-

köm, wören da so väl Lüe, dat de Kargen ganz voll wurd. Uns de Kargen ute wör, gung ick wedder nah Hus. Do harr use Mudder 'ne feine Hohnersoppen kakt. Uns ick nu wat eten dö, frög use Mudder mi, wat de Pastor seggt harr. Do sä' ick: „Mudder, de Pastor het got predigt, dat de Lüe wenen dönen. Dat letzte Wort wör »Amen.«“ Do 's Nabdags bün ick na de Köddenheide wesen un heb spält. S' Abens bön ick wedder rinkamen und hebb' wat eten. Ue.

Gefährlichkeit der Stacheldraht-Einzäunungen.

Sehr viele Landwirte benutzen zur Einzäunung der Weideplätze Stacheldraht. Wie gefährlich derselbe für das Vieh ist, zeigt ein Besuch des „Börsenvereins der Häute-, Fell- und Lederbranche für Rheinland und Westfalen“ an das Reichsamt des Innern. In dem Besuch wird angegeben, daß je nach Herkunft der Häute oft nur zehn Prozent fehlerfrei sind; alle übrigen Häute haben Narben. Früher seien Narben nur vereinzelt vorgekommen. Seit der ausgedehnten Anwendung der Stacheldraht-Einzäunungen ist eine Zunahme der Narben in der angegebenen erheblichen Weise eingetreten. Um den Tierqualereien, welche durch die Stacheldrahtbenutzung veranlaßt werden, entgegenzutreten und um Entwertungen der Häute vorzubeugen, bittet der Verein die Reichsregierung um ein Verbot der Verwendung von Stacheldraht zur Umzäunung von Viehweiden. Wenn man sieht, daß die Tiere den Stacheldraht ängstlich meiden, so beweist dies nur, daß sie durch schmerzhaftes Verletzungen die Gefährlichkeit der Einzäunung kennen gelernt haben. Solange die Tiere sich ruhig bewegen, werden sie deshalb dem Draht vorsichtig fern bleiben. Oft genug kommen sie aber beim Herumjagen, durch unvorsichtige Bewegungen, durch Erschrecken usw. mit der Einzäunung in unfreiwillige Berührung und die Folge davon sind schmerzhaftes Verletzungen, welche wohl in vielen Fällen gar nicht zur Kenntnis der Besitzer gelangen.

Aus Kirche und Schule.

Allgemeines.

Die **Herbstferien** der Schulen werden am Mittwoch, den 22. September, mittags ihren Anfang nehmen und 3 Wochen dauern.

Für die kirchliche Versorgung der **Taubstummen** sind nunmehr besondere Predigtstationen eingerichtet, deren Bezirk verschiedene Inspektionen umfaßt. Die Inspektion Wilsen ist der Taubstummen-Station Syke zugewiesen, Blender und Jntschede liegen jedoch der Station Verden am nächsten.

Auch für die drei- und mehrklassigen Schulen unseres Bezirks ist nunmehr ein **neues Lesebuch** zur Einführung genehmigt. Es ist das von dem hannoverschen Lehrerverein herausgegebene. In Wälde wird nunmehr auch in den hiesigen Schulen die Einführung erfolgen können.

Aus unseren Kirchen und Schulen.

Saendorf. Der Schulvorstand hat die Lehrerin Fräulein Ebert aus Driesen a. d. Neze auf die 2. Stelle der hiesigen Volksschule gewählt und hofft auf die Bestätigung seitens der Königl. Regierung.

Blender. Am 19. September findet hier die Kirchenvisitation statt. Während der Vormittags-

Gottesdienst zur gewöhnlichen Zeit beginnt, fängt der Nachmittags-Gottesdienst erst um 3 Uhr an. **Blender.** Die Prüfung der minorennen Konfirmanden für nächsten Ostern findet hier am Montag, den 20. September, nachmittags 3 Uhr, statt. Auch die betreffenden Kinder aus Jntschede nehmen daran Teil.

Sudwalde. Obwohl die Königl. Regierung bereit war ihn zu bestätigen, hat der Lehrer Bödeker in Hamburg doch seine Bewerbung um die 1. hiesige Schul- und Küsterstelle wieder zurückgezogen.

Wilsen. Am 25. August revidierte der Regierungs- und Schulrat Rickell aus Hannover die dreiklassige Schule in Wilsen.

Süstedt. Am ersten Donnerstag nach den Sommerferien machten die hiesigen Schulen ihren diesjährigen Schulausflug. An demselben nahmen 35 Kinder und 10 Erwachsene teil. Der Dümmer und die Lemförder Berge wurden besucht. Auf der Rückfahrt blieb noch Zeit, den Denkstein Friedrich Wilhelm von Braunschweig in Friedeholz zu besichtigen. B.

Uenzen. Aus einem alten Steuerverzeichnis der Grafen von Hoya für unsere Ortschaft Untenen in der vogedie ot Bruchhufen (Uenzen in der Bogtei Bruchhausen) wurden folgende Namen von Bewohnern entnommen, die schon vor etwa 500 Jahren, d. h. von 1400—1450, hier lebten und als Meier den Meigerschat (Meiersteuer) zahlen mußten. Die Namen sind: Meiger Brunink, de Winbergersche, Ribemann, Ghereke Westermann, Diderik Kulenkamp, Diderik Wulmers, Woldeke Nigemans, Hinrik Becher, Hermen Wichmanns, Gheveke, de meigersche to Berijzen (Berzen), Hildemann von Berijzen, Stoffregen in Süstede (Süstedt).

Chronik der Gemeinden.

August 1909.

Am 8. und 9. wird das 12. Verbandsfest des Aller-Weier-Turnverbandes in Wilsen gefeiert. — Am 16. Der 6jährige Knabe Wählenfeld in Marsch-Hottum erleidet beim Spielen einen Armbruch. — Am 17. Dem Briefträger Behrmann in Campsheide wird sein Fahrrad von seiner Hausdiele gestohlen. — Am 23. Die Molkerei in Blender gerät in Konkurs. — Am 27. Durch Scheuwerden seiner Ochsen geriet der Anbauer Fritz Kote in Marsfeld unter seinen Pflug und erlitt schwere Kopfverletzungen. — Am 28. Der Knecht Eckbrecht in Esfen bei Asendorf erleidet infolge Schlagens mit einer Hacke eine Gehirnerschütterung.

Kollekten.

Für den Kapellenbau in Bentheim:

Asendorf . . .	18,— Mk.	Schwarze . . .	13,80 Mk.
Blender . . .	45,— "	Sudwalde . . .	7,— "
Jntschede . . .	18,80 "	Wilsen . . .	10,— "
Marsfeld . . .	13,— "	Bruchhausen . . .	2,76 "

Hauskollekte für das Krüppelheim:

Wilsen 10,50 M.,	Bruchhausen 11 M.,	Berzen 12 M.,
Uenzen 12,20 M.,	Süstedt 12,60 M.,	Dichtmannien 9,37 M.,
Wöpfe 6,28 M.,	Hornfeld 10 M.	Scholen 10,35 M.,
Verdinghausen 8,60 M.,	Engeln 5,55 M.,	Weseloh 3,57 M.

Personal-Nachrichten vom August 1909.

Asendorf. Geboren. Sohn: Am 12. Vollmeier Nabe-Brehber, am 17. Arbeiter Strümpfer-Altenfelde, am 30. Pächter Delschläger-Schierenhop; Tochter: am 2. Pächter Oldenburg-Asendorf, am 3. Arbeiter Kleinschmidt-Campsheide, am 20. Pächter Wöltje-Heidhausen, am 21. Anbauer Döpke-Heidhausen, am 26. Pächter Ahnemann-Campsheide.

— Gestorben: Am 23. Kind Döppe-Heidhausen, 2 Tage, am 26. Sohn Schneider-Haendorf, 6 J.

Blender. Geboren. Sohn: Am 4. Hausjohn Dahle-Hiddestorf; Tochter: am 22. Köter Niebuhr-Blender. — Getraut: am 13. Schuhmachermeister Behrman-Alt-Holtum mit Hausochter Rabek-Schwarze. — Gestorben: Am 19. Köter Hennig Wolters-Einste, 69 J.

Marfeld. Geboren. Sohn: am 7. Joh. Vogelhang-Hollen, am 21. Dietrich Brinkmann-Marfeld; Tochter: am 1. Joh. Meier-Marfeld, am 4. Dietrich Fiddelke-Marfeld, am 21. Johann Winter-Hustedt, am 28. Dietrich Wolters-Marfeld.

Schwarze. Geboren. Sohn: am 30. Juli Anbauer Süllow, am 23. Aug. Häusling Büntemeyer, am 30. Häusling Wilkens; Tochter: am 31. Juli Zimmermann Bremer, am 3. August Häusling Koppe, am 4. Häusling Falldorf. — Gestorben: am 7. Ehefrau Schulenberg, 56 J.

Sudwalde. Geboren. Sohn: Am 1. Maurermeister Wohlers-Sudwalde, am 7. Brinkfiser Hillmann-Eigen, Häusling Tepelmann-Uffinghausen, am 10. Häusling Heuermann-Sudwalde, Brinkfiser Fr. Meyer-Sudwalde, Pächter Dietr. Schröder-Sudwalde, am 12. Pächter Kasemann-Sudwalde, am 18. Pächter Hüneke-Mallinghausen; Tochter: am 5.

Knecht Müller-Sudwalde, am 10. Pächter Herm. Wachsen-dorf-Sudwalde, am 21. Anbauer Grube-Mallinghausen, am 28. Häusling Gerking-Meninghausen.

Vilsen. Geboren. Sohn: Am 3. Pächter Wehrenberg-Dichtmannien, am 4. Brinkfiser Tasto-Scholen, am 7. Anbauer Volte-Vilsen, am 10. Kaufmann Mühlenbrock-Dille, am 21. Vollmeier Troue-Dichtmannien, am 22. Häusling Sprick-Oterfen, am 27. Tischer Uhrlich-Süstedt, am 30. Pächter Heuermann-Wejeloh, Anbauer Nordhausen-Homfeld; Tochter: am 7. Anbauer Sundmacher-Barbusch, am 10. Häusling Graue-Engeln, am 13. Steinseker Kranz-Wöppe, am 16. Brinkfiser Nordhausen-Wöppe, am 30. Arbeiter Knippelmeyer-Vilsen. — Getraut: am 15. Dienstknecht Seger-Verdinghausen mit Dienstmagd Pape-Verdinghausen. — Gestorben: am 1. Kind Köhnenkamp-Harmissen, 1 J., am 12. Kind Sundmacher Barbusch, 5 Tage, am 20. Witwer Behlmer-Bruchhöfen, 82 J., am 22. Anbauer Ubers-Süstedt, 37 J., am 26. Witwe Lichtmann-Wejeloh, 58 J., Ehefrau Dentrich-Süstedt, 35 J.

Bruchhausen. Geboren. Sohn: am 2. Photograph Schütte, am 6. Kleinbürger H. Bückmann; Tochter: am 2. Mühlenbesitzer L. Spöring. — Gestorben: Am 16. Witwer Gitzmann, 74 J.

für Herbst und Winter!

Meine Herbst- und Winterstoffe sind jetzt eingetroffen, unterhalte davon



ein großes Lager nur erstklassiger Neuheiten
in allen Qualitäten und Farben



und empfehle zu sehr billigen Preisen:

Anzüge, Paletots, Vodenjoppen, bunte Westen, Kinderanzüge, Arbeiter-Garderode, als Tirten, Manchester, Pilot usw.

Sämtliche Sachen werden auf eigener Werkstatt angefertigt und garantiere für gute Arbeit und Sitz. — Schnelle Lieferung.

Bruchhausen-Vilsen.
Bahnhoffstr.

Wilhelm Peimann,
Schneidermeister.

la. Rohrgewebe und Gips

empfeht billigt

Carl Ahmels, am Bahnhof
Bruchhausen-Vilsen.

Rucksäcke

u. Gamaschen
in bester. haltbarer Ware
empfeht

Max Meyer,
Vilsen.

Krystall-Zucker

(ganz grob)

empfeht billigt

Carl Ahmels, am Bahnhof
Bruchhausen-Vilsen.

Ernte-Käse,

Pfd. 30 Pfg., bei Broden Pfd. 23 Pfg.,

halbfetten Tilsiter Käse,

Pfd. 55 Pfg., bei Broden Pfd. 50 Pfg.,

empfeht

Louise Mühlenbrock,
Dille.

MEYERS Vollständig von A—Z ist erschienen:

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

GROSSES KONVERSATIONS-LEXIKON

20 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mark
Prospekte u. Probehefte liefert jede Buchhandlung

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Mehr als 150,000 Artikel auf 18,593 Seiten Text

16,800 Abbildungen
1525 Tafeln und Karten

Tonschalen

für Ferkel, Schweine und Pferde,

Tonröhren

— in allen Weiten —

empfeht billigt

Carl Ahmels, am Bahnhof
Bruchhausen-Vilsen.

Baubeschläge

von den einfachsten bis zu den modernsten Ausführungen liefert billig

D. Alfke, Vilsen.

Lehrerverein der Inspektion Vilsen.

Nächste **Versammlung** am
18. September.

Tagesordnung:

1. Praktische Lektion. Herr Alfke.
 2. Vortrag: „Das gefürzte alte Testament“. Herr Bleckwenn.
- Die Versammlung beginnt präzis 3 Uhr.

Zur

Herbstdüngung

empfehle

Feiner Thomasmehl,

16 und 17% eitrk.,

gedämpftes Knochenmehl

in grober und feiner Mahlung,

Kainit und

40% Kalidüngesalz.

Carl Ahmels, am Bahnhof
Bruchhausen-Vilsen.



Rocheherde,

Regulier-Oefen,

Kachelöfen,

Winter's Dauerbrandöfen
und Kesselöfen

— in bekannter guter Ware, —
empfehle

Dietr. Alfke,
Vilsen.



Räumungs-Verkauf.

Um mit einigen Artikeln zu räumen,
verkaufe nachstehende Sachen mit

10—15% Rabatt:

Tisch-, Hänge- und
Wandlampen,

dekoriertes Porzellan, als:

Kaffee-, St- u. Wasch-
service, bunte Tassen und
Glasachen

und verschiedene andere Sachen.

Louise Möhlenbrock,
Dille.

Wilh. Griepenkerl,
Bruchhausen.

Großer Räumungs-Ausverkauf

zu wirklich noch nie dagewesenen Preisen.

Fast verschenkt werden

Damen-Kragen für 1, 2, 3, 4 u. 5 Mk.

Damen-Jacketts für 2, 3, 4, 5-10 Mk.

Damen-Paletots für 3, 4, 5 und 7 Mk.

Knaben-Anzüge für 2, 3, 4-10 Mk.

Buckskin-Herren-Joppen für 4 Mk.

Buckskin-Herren-Anzüge für 10 Mk.

Herren-Paletots für 3, 4, 5 und 10 Mk.

Ferner liegen große Posten



Reste aller Art



zu **Spottpreisen** aus.

Preise: **Netto** gegen bar.



Vilsen.



Der Kirchenvorstand hat beschlossen, die beiden

Pfarr-Witwenhäuser

a. das 1. Witwenhaus Nr. 118, enthaltend 3 Stuben, 4 Kam-
mern, Küche, Keller, Speisekammer und Bodenraum, nebst
einem Stall und 3 ar 8 qm Hofraum,

b. das 2. Witwenhaus Nr. 119, enthaltend 3 Stuben, 4 Kam-
mern, Küche, Keller, Speisekammer und Bodenraum, nebst
6 ar 8 qm Hofraum und Hausgarten

zum Antritt auf Michaelis 1910 zu **verkaufen.**

Termin ist angesetzt auf

Montag, den 20. September 1909,

nachmittags 4 Uhr,

bei Herm. Dankleff in Vilsen.

Vilsen, den 6. September 1909.

Engelberg, Kirchenrechnungsführer.

Druckfachen

liefert prompt und billig

G. Kistenbrügge's Buchdruckerei,

Vilsen.

Häute und felle

kauft zu höchsten Preisen

Max Meyer, Vilsen.

Hierzu 1 Beiblatt.